

## **2. Fastensonntag 16. März 2025**

Wer nicht sehen kann, ist ein armer Mensch, wer nicht hören kann, vielleicht noch ärmer. Vom Hören (= Wahrnehmen) geht der Weg zum Erfahren und Verstehen, aber auch zum Horchen – Gehorchen und zum Tun. „Auf ihn sollt ihr hören“: Jesus ist für uns Gottes Wort und Wahrheit. Hören können wir dieses Wort nur mit einem aufmerksamen Herzen, das zum Gehorchen bereit ist.

### **Zur 1. Lesung**

Gott hat dem Abraham Nachkommenschaft und Besitz des Landes Kanaan versprochen. Die Jahre gehen dahin und für Abraham wird die Verheißung zur quälenden Frage. Da spricht Gott aufs Neue zu ihm und Abraham glaubt dem Wort seines Gottes. Das wird ihm „als Gerechtigkeit angerechnet“, das heißt: von Gott anerkannt und angenommen. Abrahams Glaube ist Vertrauen und Hoffnung, Wagnis in die Zukunft hinein. Gott besiegelt seine Zusage an Abraham und verpflichtet sich ihm zusätzlich durch eine Art Bündnis. Die Form des Bundesschlusses mutet uns seltsam fremd und altertümlich an, sie könnte aber damaligen Rechtsbräuchen entsprechen.

### **Erste Lesung Gen 15, 5–12.17–18**

Abraham glaubte dem Herrn – der Herr schloss mit ihm einen Bund

#### ***Lesung aus dem Buch Génesis***

In jenen Tagen führte der Herr Abram hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Und er glaubte dem Herrn und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an. Er sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zu eigen zu geben. Da sagte Abram: Herr und Gott, woran soll ich erkennen, dass ich es zu eigen bekomme? Der Herr antwortete ihm: Hol mir ein dreijähriges Rind, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube! Abram brachte ihm alle diese Tiere, schnitt sie in der Mitte durch und legte je einen Teil dem andern gegenüber; die Vögel aber zerschnitt er nicht. Da stießen Raubvögel auf die toten Tiere herab, doch Abram verscheuchte sie. Bei Sonnenuntergang fiel auf Abram ein tiefer Schlaf. Und siehe, Angst und großes Dunkel fielen auf ihn. Die Sonne war untergegangen und es war dunkel geworden. Und siehe, ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel waren da; sie fuhren zwischen jenen Fleischstücken hindurch. An diesem Tag schloss der Herr mit Abram folgenden Bund: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Strom Ägyptens bis zum großen Strom, dem Eufrat-Strom.

## **Zur 2. Lesung**

In der Gemeinde von Philippi gab es Leute, die ein gestörtes Verhältnis zu ihrem Leib hatten. Es waren Menschen, die ihren Leib übermäßig wichtig nahmen oder ihn verachteten. Beides ist verhängnisvoll, und unchristlich dazu. Christus hat durch seinen Kreuzestod und seine Auferstehung unsere gegenwärtige Existenz in Frage gestellt, aber nur, weil er für uns etwas Besseres hat: Er will uns endgültig retten und in sein ewiges Leben hineinnehmen.

## **Zweite Lesung Phil 3, 17 – 4, 1**

Christus wird uns verwandeln in die Gestalt seines verherrlichten Leibes

### ***Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi.***

Ahmt auch ihr mich nach, Brüder und Schwestern, und achtet auf jene, die nach dem Vorbild leben, das ihr an uns habt! Denn viele – von denen ich oft zu euch gesprochen habe, doch jetzt unter Tränen spreche – leben als Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist Verderben, ihr Gott der Bauch und ihre Ehre besteht in ihrer Schande; Irdisches haben sie im Sinn. Denn unsere Heimat ist im Himmel.

Von dorthier erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er sich auch alles unterwerfen kann. Darum, meine geliebten Brüder und Schwestern, nach denen ich mich sehne, meine Freude und mein Ehrenkranz, steht fest im Herrn, Geliebte!

## **Zum Evangelium**

Es ist der irdische Jesus, den die Jünger auf dem Berg der Verklärung sehen, derselbe, den sie am Ölberg als den leidenden Gottesknecht sehen werden. Die Wolke, die Jesus und dann auch die Jünger einhüllt, ist Zeichen göttlicher Gegenwart und zugleich deren Verhüllung. An Jesu Leiden und seiner Herrlichkeit teilzuhaben ist für den Jünger Glück, aber auch Grund zum Erschrecken.

## **Evangelium Lk 9, 28b–36**

Während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes

### ***Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.***

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus mit sich und stieg auf einen Berg, um zu beten. Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes und sein Gewand wurde leuchtend weiß. Und siehe, es redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elíja; sie erschienen in Herrlichkeit und sprachen von seinem Ende, das er in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen. Und es geschah: Als diese sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut,

dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja. Er wusste aber nicht, was er sagte. Während er noch redete, kam eine Wolke und überschattete sie. Sie aber fürchteten sich, als sie in die Wolke hineingerieten. Da erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Während die Stimme erscholl, fanden sie Jesus allein. Und sie schwiegen und erzählten in jenen Tagen niemandem von dem, was sie gesehen hatten.

### **Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:**

Liebe Schwestern und Brüder!

„Sternstunden der Menschheit“ lautet der Titel eines der bekanntesten Bücher des österreichischen Schriftstellers Stefan Zweig. Darin beschreibt er herausragende Ereignisse der Weltgeschichte: von Händels Komposition des „Messias“ bis zur Verlegung des ersten Telegraphenkabels durch den Atlantik. Ereignisse, die in einzigartiger Weise Zeugnis ablegen von der Kreativität, Schaffenskraft und Beharrlichkeit des Menschen – auch wenn keineswegs alle diese Sternstunden von Erfolg gekrönt wurden.

„Sternstunden des Glaubens“ könnte man als Überschrift wählen für die Lesungen des heutigen 2. Fastensonntags. In der Lesung des Buches Genesis empfängt Abraham von Gott eine besondere Verheißung: „Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein.“ Wortwörtlich eine Sternstunde und die Keimzelle unseres Glaubens überhaupt. Gott geht mit dem Menschen seinen Weg und gibt ihm eine Zukunft.

Und dann im Evangelium das großartige Geschehen der Verklärung auf dem Berg Tabor. Petrus, Jakobus und Johannes, die nicht Sterne sehen, sondern viel mehr. Sie dürfen einen kurzen Blick in den Himmel werfen und hören die definitive Antwort Gottes auf die Frage, wer dieser Jesus von Nazareth ist:

„Dieser ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.“ Jesus ist niemand anderes als der Sohn Gottes und er steht damit sogar über Mose und Elíja, den herausragenden Gestalten des Volkes Israel. Und diese Sternstunde wird das Leben und den Glauben der drei Jünger von Grund auf verändern. Sie verstehen es zunächst nicht recht, schon gar nicht finden sie Worte, um ihr Erleben zu beschreiben. „Und sie schwiegen und erzählten in jenen Tagen niemandem von dem, was sie gesehen hatten.“ Verstehen werden sie es erst später, als Jesus am Kreuz stirbt und von den Toten aufersteht. Und dadurch werden sie fähig, ihr ganzes Leben und Sterben in den Dienst des Sohnes Gottes zu stellen.

Vom Sternenhimmel über Abraham oder dem Berg der Verklärung Jesu sind wir scheinbar weit entfernt. Aber bei allem Grau des Alltags und aller Glaubenskrise der Gegenwart bin ich sicher: jeder von uns hat sie auch. Sternstunden. Sternstunden des Glaubens. Erfahrungen der Gegenwart Gottes und des

Getragen-seins und Berührt-seins durch ihn. Diese Sternstunden mögen sehr unterschiedlich aussehen. Ganz gleich aber, ob ich sie in einer Kathedrale oder vor einem Kunstwerk, auf einem Berggipfel oder an einer Küste, bei erfüllender Musik oder in völliger Stille, bei schwerem Leid und unsagbarem Schmerz, allein oder in Gemeinschaft gemacht habe – solche Erfahrungen bleiben. Und sie sind mehr als ein kurzer Augenblick des Glücks oder der Heilsgewissheit und auch mehr als eine bleibende Erinnerung. Es ist ein Vorgeschmack dessen, was noch kommen und dann bleiben wird: der Herrlichkeit Gottes.

Wer gerade in Italien sehr alte Kirchen besucht, sieht oft schlichte Kirchen, die aber besondere Chorräume haben. Chorräume, gestaltet mit wunderbaren Fresken und Kunstgegenständen und oft über allem der Pantokrator, der überlebensgroße Christus mit offenen Armen. Die Gläubigen sollen aus dieser Welt hinaus ein Blick in den Himmel werfen können. Nicht als Vertröstung, sondern als Vorgeschmack. Als Sternstunde, die uns den Weg in die Zukunft weist.

Der Blick auf den Sternenhimmel ist für Abraham der Beginn seines Weges mit Gott. Wie der Weg aussieht und was er bringen wird, weiß er nicht. Aber das Ziel ist vor Augen: die Herrlichkeit Gottes, die ihm verheißen ist. Und seine Sternstunde begründet das Vertrauen in Gott, das ihn diesen Weg gehen lässt. Die Verklärung auf dem Berg Tabor ist für Jesus eine herausragende Wegmarke vor seinem Tod am Kreuz. Er geht diesen Weg in der Gewissheit, dass er unbeschreiblich leidvoll wird, aber dahinter die Herrlichkeit auf ihn wartet und sein himmlischer Vater sich zu ihm bekennt.

Und wir? Erleben wir Sternstunden des Glaubens bewusst! Bewahren wir sie als Vorgeschmack, als Blick in die Zukunft. Und als Quelle von Kraft und Vertrauen. Von Heilsgewissheit. Wie unser Weg aussehen wird, wissen wir nicht. Aber das Ziel ist gesetzt. Wir gehen ihm entgegen. Und die Herrlichkeit Gottes erwartet uns. Nichts weniger.

Amen.